

Macht euch die Erde untertan!? : Vom Skandal der Herrschersätze

Autor(en): **Bäumlin, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Macht euch die Erde untertan!?

Vom Skandal der Herrschersätze

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf e r ihn, und schuf s i e einen Mann und eine Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: «Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan, und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das sich auf der Erde regt».

1. Mose 1,27–28

Macht euch die Erde untertan! ist die bekannte Zusammenfassung des verlesenen Textes. Für mich ist das e i n e r der beiden anstößigsten Sätze der Bibel, seit ich sie bewusst lese. Professor Stamm hat uns Studenten seinerzeit mit der korrekten Übersetzung nicht verschont: «Tretet die Erde unter, setzt dem Getier den Fuss auf den Nacken!» Das war wie ein Schock, wie ein Blitz, der Vorkommnisse beleuchtete und immer wieder Donnergrollen weckte: Mord an den Walen, erste Bilder von Tierbatterien, Autobahntraxe, die sich durch die verwunschene Hunzigenau frassen... Gott, kannst du d a s mit diesem merkwürdigen Segen gemeint haben?

Der a n d e r e schlimme Satz steht hinten in der Bibel: «Das Weib schweige in der Gemeinde!» Auch so ein Befehl, und ich fand: eine männliche Frechheit, die ich mir selbst vom Apostel Paulus nicht bieten lassen wollte. Erst als ich Geschichte zu studieren begann, wurde mir die Tragweite vor allem der Begründung dieser Weisung bewusst: Die Frauen sollen nichts sagen dürfen, nicht nur weil sie sich dem Manne unterzuordnen haben, sondern weil sie in Eva das Böse in der Schöpfung einbrechen liessen. Wussten Sie, dass Abertausende, ja vermutlich Millionen Frauen als Hexen umgebracht und damit beinahe ganz aus der

Geschichte gestrichen wurden, weil sie der Untertänigkeit nicht genügten oder des Bundes mit dem Teufel verdächtigt wurden? Es wird Zeit, dass wir ihrer gedenken.

Der Skandal der beiden Sätze liegt darin, dass es *Herrschersätze* sind, mit unabsehbaren Folgen für die Beherrschten, wie das Beispiel der Unterdrückung der Frauen zeigt. Die Herrscher ihrerseits sorgen dafür, dass Herrschersätze unverrückbar in Geltung bleiben, indem sie ihnen etwa den Rang von Naturgesetzen geben oder sie einem allmächtigen Oberherrschergott in den Mund legen. Nun haben wir allerdings in jüngster Zeit etwas ganz Merkwürdiges erlebt: Das Redeverbot für Frauen verschwand klammheimlich, mindestens aus dem Gebrauch. Wie – wenn das ein Zeichen wäre, dies kleine Wackeln des Herrschergötzen, ein stilles Signal, ihm noch ganz anders auf den Wanst zu rücken!

Und nun kommt noch der Berner Synodalrat und fordert Laien, also auch Frauen auf, über den Herrschersatz: Macht euch die Erde untertan! zu predigen. Wissen Sie, ich habe ja manchmal mehr als Mühe mit unserer Kirche, aber so etwas macht sie mir wieder richtig lieb. Denn was heisst predigen? Zuerst doch wohl einmal *denken*. Das traut man uns nun also zu. Trauen wir uns deshalb, un-

geniert zu denken, nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit der Seele und dem Leib, sonntags u n d werktags, und auf unsere Träume zu achten. Predigen heisst schliesslich *zusammen öffentlich* denken, dass es endlich von den Dächern tönt, anstatt nur diskret hinter Kirchentüren. Deshalb ist das, was ich Ihnen hier vordenke, nur ein kümmerlicher Anfang, und ich bin froh, ihn nicht allein machen zu müssen.

Wenn ich lese, Gott habe die eben geschaffenen Menschen mit den Worten gesegnet: «Füllt die Erde aus, trampelt auf ihr herum, bis sie euch willig zu Diensten ist, verfügt über Pflanzen und Tiere nach eurem Bedürfnis!» – dann probt mein Denken den Aufstand. *Was ist das für ein Gott*, der sein eben vollendetes Werk wie blind im Schöpfungsrausch, in einer Art Spendierlaune verschenkt an das zweifelhafteste seiner Geschöpfe: Macht euch die Erde untertan! – Längst laboriert die Theologie an dieser Unbekömmlichkeit herum, ich vermute, schon die Verfasser der Schöpfungsgeschichte hatten da ihre Probleme. Sie wollten doch etwas über den Menschen, die Krone der Schöpfung sagen, aber was? Es waren weise Männer, durchaus mit Augen im Kopf und viel Zeit zum Nachdenken. Schliesslich schrieben sie das, was sie in ihrer Umwelt an menschlichem Wirken gut fanden, als Schöpfungsordnung in das heilige Buch, wo es heute noch steht und uns immer mehr Mühe macht. *Kulturauftrag* ist 1. Mose 1,28 richtigerweise genannt worden. Angesichts von Fleischfabriken, Versuchsserien und der Vergiftung von Erde, Wasser und Luft, wächst das beklemmende Gefühl, dass man ihn sollte *revidieren* können, diesen Kulturauftrag. Wir beginnen, wie die Schlange zu fragen: «Sollte Gott gesagt haben?»

Streng antworten die Theologen, dass der Höhepunkt der Schöpfung gar nicht auf dem sechsten, sondern auf dem siebenten Tag liege. Der versinnbildliche die Ruhe Gottes und den Schöpfungs-

frieden. Aber eben, gerade d e r droht uns heute endgültig verloren zu gehen: zerstörte Schöpfung – zerstörter Schöpfungsfriede.

Andere Theologen weisen auf die Entstehungszeit im babylonischen Exil. Dann bekommt unser Text eine Spitze gegen das damalige Gottkönigtum: Nicht ein einsamer Herrscher erhielt Gottes Kulturauftrag, sondern in Adam und Eva erhielten ihn alle Menschen, sozusagen demokratisch. Aber was vielleicht gegen babylonische Potentaten Widerstand war, ist heute Anpassung. Nicht von ungefähr begründen unsere Banken und unsere Grossindustrie ihre gigantischen, nicht sehr ökologischen Projekte auf der ganzen Welt damit, sie seien im Interesse des Volkes und der Völker. Der Wurm sitzt heute demokratisch in uns allen.

Schliesslich erhoffen sich Sprachwissenschaftler einen Ausweg von weiteren Wortbedeutungen, für die sie Belege beibringen können. «Trampeln» heisse auch noch «in Besitz nehmen», und «niedertreten» meine eigentlich «weiden». In dieser Übersetzung werden Adam und Eva zu Paradiesgärtnern berufen. Treuhänderisch hegen und pflegen im Sinne des eigentlichen Besitzers, das wäre der Auftrag. Die Erde ist des Herrn – Israel hat es gewusst und uns überliefert, aber verhalten haben wir uns allesamt nicht danach.

Die grosse Schöpfungsgeschichte ist und bleibt schwierig zu verstehen, obwohl gerade sie berichtet, wir Menschen hätten vom Baum der Erkenntnis gegessen. Nun folgt in der Genesis auf die *grosse* sogleich noch eine *kleine Schöpfungsgeschichte*, wie sie Forscher kürzlich genannt haben. Ich halte mich mit meinen offenen Fragen gerne an sie, weil sie uns so nahe ist, anstatt paradiesisch fern. Es ist die Geschichte von Eva, die nach der Vertreibung aus dem Paradies den Kain gebärt und überwältigt ausruft: «Ich habe mit Gottes Hilfe einen Menschen gewonnen!» Einer ist nicht genug, trotz aller Schmerzen, Eva gebärt den

Abel und weitere Kinder. Weder Kain noch Abel brauchen einen Kulturauftrag, Kain wird Bauer, Abel Wanderhirte. Und dann kommt die Katastrophe, genau gleich wie in der grossen Schöpfungsgeschichte: Kain erschlägt den Abel und wird vertrieben.

Als Kind hasste ich diese Geschichte, sie schien mir ungerecht. Sie eignet sich eben nicht besonders für die Sonntagschule, sondern gehört eher in die Wirtschaftskunde. Heute weiss ich, warum Gott Kains Opfer nicht annimmt: Kain hatte seinen Acker eingezäunt, zum *Privateigentum* gemacht, über das er nach Belieben verfügt. Abel, der wirtschaftlich Schwache, der die Grundbesitzer fragen muss, wenn er mit seinen Schafen durchziehen will, er wird von Gott gnädig angesehen. Dieses Urteil ist für Kain unerträglich, der Teufel reitet ihn, gegen

Gott recht zu bekommen, seine Kultur, die nun einmal auf Besitz und Herrschaft beruht, als gerecht durchzusetzen, und sei es über Leichen. Das ist doch der wahre Sündenfall – die Geschichte von der neugierigen Eva und der klugen Schlange, die über die Idee von Gut und Böse philosophieren, ist daneben geradezu harmlos! *Mammon, der Profitgott, der Tod bringt*, er ist es, der Gott die Schöpfung streitig und kaputt macht von jeher und bis heute.

Gegen ihn müssen wir antreten, vor ihm die ausgebeutete Erde, ihre bedrohten Tiere und Pflanzen in Schutz nehmen. Sehet die Lilien auf dem Felde, die Vögel unter dem Himmel, diese Gleichnisse Jesu für die versöhnte Schöpfung, diese Unterpfänder gegen die Grossmacht Mammons und des Todes! Was wir ihnen antun, haben wir Gott angetan.

Gott, Menschenvater, komm und ruf:

Adam, wo ist Eva, die Irdene?

Wo ist die fruchtbare Erde, wo sind die Lilien auf dem Felde, wo sind die Wiedehopfe, die Steinkäuze, die Wanderfalken...?

Komm und ruf uns, bevor es zu spät ist, bevor die Liste der ausgerotteten Pflanzen und Tiere vollständig ist.

Lass es nicht zu, dass wir den Wald in den Parlamenten sterben lassen wie in einer Intensivstation,

sondern tu uns die Augen auf dafür, dass wir alle seine Hüter gewesen wären.

Wir bekennen unsere Schuld, dass wir deinen Widersachern, dem Profitgott und dem Tod, auf den Leim gekrochen sind, dass wir deine schöne Schöpfung verunstaltet haben, dass wir die Schuld immer wieder weiterzuschieben versuchen, wie den schwarzen Peter.

Verlass uns nicht ganz, wenn uns die Strafe grösser wird, als wir sie tragen können.

So wie du sogar dem Kain wiederaufgeholfen hast.

Was bist du für ein Gott, der seinem widerspenstigen Geschöpf immer und immer wieder so nachläuft...

Wer das fassen kann, fasst Vertrauen, daraus wächst Zuversicht und Mut.

Mut und Klugheit brauchen wir im Kampf wider das Böse.

Gott, Erdenvater, mach uns deinem Reiche zugetan!

Amen

(Kirchensonntagspredigt am 5. Februar 1984 in Steffisburg)